Zwey alte Geistreiche Büchlein/

D. JOHANNIS von Staupitz/ Weyland Abbts zu Saltzburg/ zu S. Peter.

Das Erste/ Von der holdseligen Liebe GOttes.

Das Andere/ Von unserm Christlichen Glauben/ zu Erweckung der Liebe GOttes/ und Vermehrung des Glaubens/ in allen gottseligen Hertzen.

Durch JOHANNEM ARND, Weyland General-Superientendenten deß Fürstenthums Lüneburg publicirt.

[o]

Anno M. DCC. IX.

Zwey alte Geistreiche Büchlein/

D. JOHANNIS von Staupitz/ Weyland Abbts zu Saltzburg/ zu S. Peter.

Das Erste/
Von der holdseligen Liebe GOttes.

Das Andere/
Von unserm Christlichen Glauben/ zu Erweckung der Liebe GOttes/ und Vermehrung des Glaubens/ in allen gottseligen Hertzen.

Durch JOHANNEM ARND, Weyland General-Superientendenten deß Fürstenthums Lüneburg publicirt.

[o]

Anno M. DCC. IX.

Das I. Capitel.
Gott ist über alle Dinge lieblich.

OB jemand gedächte/ wie er anzeigen mögte/ daß Gott über alle Dinge lieblich sey. Des Frage ist verantwortet / so er allein zu Hertzen nimmt/ daß Gott Gott ist/und also nicht allein aller Vollkommenheit voll/ sondern die Vollkommenheit selbst/ in welcher/ durch die/ auß der/ alle Vollkommenheit ist/ fleust/ und ausgehet. Daß er auch selbst die Liebe ist/ darüber nichts lieblichers kan empfunden werden. Ja daß er die Liebe ist/ die alles leiblich machet/ worauff sie fällt. Fällt sie auff einen hässigen Feind: wird er ein lieblicher Freund. Fält sie auff die grausame Finsterniß/ alsobald wird sie das wonnigliche Liecht. Fälle sie auff nichts/ so muß es gleich etwas / und was Gutes wer-

werden. Und ist unmüglich/ daß unlieblich sey/ das von Gott geliebet ist. Es begreifft auch ein jeglich Hertz / daß ausser dieser Liebe sonderlich nichts lieblich ist/ und nichts unliebliches auß ihr fliessen kan / Darumb daß sie die selbständige wesentliche Liebe ist/ die in ihr selbst gut ist. Unsere Liebe nimt ihrer Güte maß / von deß geliebten Güte. Ist gut wann sie etwas Gutes liebet. Besser / so sie ein bessers liebet. Allerbest/ wann sie das höchste Gut liebet / und ist böse / wann sie liebet das nicht gut ist. Sie falle aber dannoch auffs Gute oder auffs Böse/ nichts desto weniger bleibet lieben lieblich uñ süß/ in ihm selbst. Machet darüber alles träglich und leicht / das ohn sie zu tragen schwer war / wo nicht gantz unträglich. Nun wie möchte dann die höchste / veste / unverkehrliche stete Treue / ewige Liebe/ die Gott selbst ist / unlieblich / saur und hart seyn?

Das II. Capitel.
Gott soll über alle Dinge geliebet werden.

LJebet Gott / sprechen Moses / und unser HErr JEsus / aus gantzem Hertzen / auß gantzer Seele / auß gantzem Gemüth / auß allen Kräfften und Vermögen / über alle Dinge. Das seyn wir zu leisten Gott / aus dem Gebott und Gehorsam schuldig / Darumb / daß er unser GOtt ist / dem wir aus Liebe alles wieder geben sollen / was wir seyn / und vermögen / Hertz / Seele / Gemüth / Kräffte / und Stärcke / Hauß und Hoff / Wiesen und Aecker / Weib und Kind / Bruder und Schwester / Vater und Mutter / und beschließlich nichts außgeschlossen / auch uns selbst zum Tod und zum Leben / zum Himmel und zu der Hölle. Diß sind fürwahr schwere Wercke. Dannoch mag sie eine überliebliche Liebe / leicht und süß machen. So dann nun unser Gott von uns dergestalt will gewircket: und dasselbe nicht auß traurigem

rigem sondern frölichem Gemüth zu Danck haben / darumb wircket er in uns seine Liebe / über alle Dinge.

Das III. Capitel.

Wann Gott nicht über alle Dinge geliebet wird / so ist er nicht als Gott glorificirt.

Alle Menschen sind endlich darzu geschaffen / daß sie Gott loben und ehren / und ihn in sich selbst groß machen und glorificiren sollen mit Hertzen / Worten und Wercken. Nun ist kein Weg / darin das Hertz und der Will Gott seine eigene / sonderliche / höchste Ehre gebe / dann in dem / daß es in seiner Liebe ruhe / und ihn um nichts anders / dann um sein selbst willen / liebe / aus gantzem Hertzen / Seele und Gemüthe / in seiner Göttlichen Vollkommenheit gantz und gar gesättiget / und von aller anderer Liebe erlediget. Welcher aber Gott liebet umb seines Nutzes willen / oder etwas zeitliches / der setzet die Creatur für

den Schöpffer / uñ beraubt Gott seiner Glorien / seiner höchsten Ehre / und machet ihm das zum Gott / das nicht Gott ist. Dann was das Hertz am höchsten liebet / das ehret er als Gott / es rede der Mund sonst / oder so von Gott. Wer weiß nicht / daß ein Christen-Mensch / der heute spreche / sein Weib wäre sein Gott / oder seine Kinder / oder Gut / etc. zum Feuer verurtheilet wird / oder darin verharret? Wer siehet aber nicht in täglichen Wercken / daß jetzo zeitliches Gut / Wollust / zeitliche Ehre / Gott und seiner Liebe vorgezogen wird / daß es zu erbarmen ist. Wir wollen den Nahmen nicht haben / daß wir abgöttisch seyn / aber in der That seynd wirs / nicht weniger als vor vielen Jahren. Auff diesen Tag / O gütigster GOtt / betet man in der Christenheit / Kühe / Pferde / Gold / Silber / Holtz und dieser Welt Güter an / als bey den Heyden / vor tausend Jahren geschehen. Wiewohl man spricht:
Vater

Vater Unser/ der du bist im Himmel. Das wahre Anbeten stehet in dem Lieben/ nicht in den Worten. Wer liebet/ der betet/ wer nicht liebet/ der betet nicht/ spreche er auch tausend Psalmen. Wer Gott liebet/ der dienet Gott: wer ihn nicht liebet/ der dienet ihm nicht/ ob er auch einen Berg auff den andern trüge. Umb des willen mag den Menschen nichts nützers geschehen/ dann das sie zu der Liebe Gottes gereitzet/ gezogen und gefordert werden/ Sonderlich in diesem Elend/ da uns vielmals an lieben verhindert Nothdürfftigkeit/ der wir nicht umbgeben mögen/ Nutzbarkeit/ der wir uns schwerlich verzeihen können/ unsere angebohrne Schwachheit/ der sich niemand selbst erledigen kan/ über diese kommen hinzu/ der Welt Uppigkeit/ des bösen Feindes Argelist/ Boßheit und Tyranney.

Das IV. Capitel.

Gott über alle Dinge lieben/ kan ein Mensch von dem andern nicht lernen.

DIe Dinge/ die nicht anders dann in einer empfindlichē Erfahrung erkant werden/ mag ein Mensch das ander nicht lernen/ niemand mag/ als ihr wisset/ den andern sehen/ hören/ riechen/ schmäcken/ versuchen oder empfinden lehren/ vielweniger lieben/ freuen/ betrüben/ und dergleichen/ die man eher versuchet/ und empfindet/ dann siehet. Es muß selbst geschmäckt werden. Und GOtt muß es in uns wircken. Demnach hat David gesprochen: Schmäcket und sehet/ daß der HErr süß sey. Ps. 34/ 9. Man mag wohl von der Sichtbarkeit der Farben/ uñ Geschicklichkeit der gutē Augen/ Unterricht geben/ doch mit nichten sehen lehren. Also kan man von der vollkom̃men Güte Gottes/ und der Erzeigung seiner Liebe/ viel sagen/ das auch löblich ist. Desgleichen mag man

von

von deß Willens Eigenschafft/ von Reinigkeit deß Hertzens/ von guten Gewissen/ von ungedichtem Glauben reden/ wie Paulus saget: Die Liebe ist das Ende deß Gebots/ auß reinem Hertzen/ gutem Gewissen/ und ungedichtem Glauben. Aber Lieben können wir mit nichten einander lehren/ viel minder über alle Dinge lieben/ dann es ist ein Werck Gottes/ und dem vorbehalten/ ders Hertz in seinen Händen hat/ den Willen in seiner Gewalt/ zu wenden wohin/ und wie er wil.

Das V. Capitel.

Gott über alle Dinge lieben/ mag niemand von ihm selbst lernen.

Es ist je nicht ohn/ der natürliche Verstand mag sich auß Erkäntniß der Creatur erheben zu Gottes Erkäntniß/ und seiner ewigen Krafft und Gottheit: die Philosophi sagen auch/ es sey nichts bessers dann Gott: Weil sie aber allein bleiben in der Beschaulichkeit und empfin-

den nicht Gottes Liebe und Güte wircklich in ihnen / als es geschehen muß / wann das Erkäntniß Liebe gebären oder erwecken sol / so erkennen sie Gott nicht recht. Derhalben spricht Paulus. Obschon sie Gott erkennen / so glorificiren sie doch ihn nicht als Gott / seyn ihm auch nicht danckbar / davon kömt ihnen solchs Erkäntniß zu grossem Nachtheil / in dem sonderlich / daß sie kein Entschuldigen haben / daß sie auch in ihren Gedancken irr werden / und verschwinden / also / daß ihre Hertzen finster werden / und also finster / daß sie Gottes Ehre die ihm allein zugehöret / nemlich die Liebe über alle Dinge / der Creatur geben / von deßwegen lässt sie Gott in Sünde und Schande fallen / und schmähet sie mit unnatürlichen Sünden / auff daß sie den Lohn ihrer Irrung empfahen / und dieweil sie daß wahre Erkäntnis Gottes nicht geachtet / übergiebet sie Gott in verkehrten Sinn / daß sie von einer

ner Sünde in die andre fallen/ und thun das gantz untüglich ist. Derhalben wäre weit träglicher/ das ein Mensch GOTT nicht erkänt / dann daß er den erkanten Gott nicht glorificirt/ als Gott / nicht über alle Dinge/ liebet als Gott.

Das VI. Capitel.

Gott über alle Dinge lieben/ mag man auß dem Buchstaben in der Schrifft nicht lernen.

Auß dem Alten Testament/ lernen wir die geschriebene Gebote Gottes / finden auch darin weißliche Unterrichtung/ wie dieselben sollen gehalten werden. Mehr was dem Menschen gutes auß derselben Haltung/ was Nachtheils und Schadens auß ihrer Ubertrettung wiederfährt. Wann wir aber die Pflicht mit den Wercken vergleichen / so wird augenscheinlich / daß wir derselbigen nie keines gehalten haben/ daß wir allenthalben mit Sünden befleckt seyn/ erhellen. Wir ver-

stehen darüber / daß niemand das Gesetz halten mag / er liebe dann GOTT über alle Dinge / und daß uns der Buchstab dasselbige keinerley Weise geben möge: Dann er wüschse die liebe Gottes über alle Dinge auß den Buchstaben deß alten Gesetzes / so liebete GOtt niemand so sehr als die Jüden / die deß Buchstabens voll stecken. Aber nie hat das Gesetz jemand zur Vollkommenheit bracht / das ist/zu der Liebe Gottes über alle Dinge / die deß Menschen höchste Vollkommenheit ist. Demnach gebärt der Buchstabe deß Alten Gesetzes anders nichts / dann Erkäntniß der Pflicht / daß man die Gebote halten muß / Erkäntnüß der Sünde / daß man sie übertreten hat / Erkäntnüß deß Unvermögens / daß man sie nicht zu halten vermöge / Erkäntnüß der ewigen Pein / die man darumb leiden muß / darauß entspringet Furcht: Weiter vermag der Buchstab nichts / deßhalben tödtet

tet er/als Paulus spricht/ Machet nicht lebendig / zeiget die Kranckheit / machet nicht gesund / offenbaret die Sünde/ machet schweren Fall / allein ist ein Trost dabey / daß unter dem Buchstaben der Geist verborgen liget / daß das alte Gesetz schwanger ist / und träget Christum / durch den die Gnade / Gott über alle Ding zu lieben / gegeben wird. Die diesen Geist funden haben / und Christum im Gesetz verborgen erkennen / denen ist die Schrifft zu nutzbarer Lehre / und als Paulus saget / zu Trost kommen / vornemlich in dem / daß sie bey der Kranckheit / die Stärckung / bey dem Tod der Natur / die Lebendigmachung der Gnade / funden durch Jesum Christum unsern Herrn / in welchen sie auch Gott über alle Dinge lieben / und das Gesetz vollkömlich verbringen mögen. Auß dem allen sehen wir / daß der Buchstab eine Schreckung ist / von der Natur / zu der Gnade / von sich

selbst zum Geist / in dem wir zu Gott ruffen: Vatter / Vatter / und werden GOttes über alle Dinge begierig. Deßgleichen ist auch der Buchstab in dem Neuen Testament ein Mörder der Seele/ und grösser / dann der Buchstab deß Alten / darumb / das er den Gott viel lieblicher anzeiget / als den der uns erlöset hat / umb unsert willen Mensch worden / gelitten / gecreutziget / gestorben / begraben ist / davon wir uns ihn über alle Dinge zu lieben auff das höchste schuldig erkennen. Wir richten uns auch und billich / zu grössern Sünden und Verdammnüß / wann wir nach so unaußsprechlicher grosser empfangener Barmhertzigkeit GOttes / undanckbar bleiben und sündigen. Diß und dergleichen bringet der Buchstab deß Neuen Testaments und tödtet. Und obschon er Christum in die Augen / und seine Lehre in die Ohren bringet / weil er aber den Geist Christi nicht vermag in das

Hertz zu bringen / dienet er allein zu schwerem Tod. Die Jüden hatten Christum in Augen / in den Ohren / und in den Händen / sie hatten aber den Geist Christi nicht im Hertzen / darum waren sie verdammlicher dann die Heiden. Vielmehr Wolthat hatten sie von ihm / dann sonst von niemand / dannoch liebten sie ihn nicht auffs höchste / der ihnen auffs höchste wol that. Also findest du auff diesen Tag / daß vielmahls / die Christum am meisten auff der Zunge haben / finden ihn selten im Hertzen / dann folget / daß sie ihn andern Leuten geben / wie sie ihn haben / auff die Zunge / nicht ins Hertz / lehren viel von ihm reden / aber wenig ihn lieben / davon das arme einfältige Volck nicht wenig an seinem Besten verhindert wird.

Das VII. Capitel.

Die Liebe Gottes über alle Dinge / kömt in keinen Menschen / der Heilige Geist sey dann vor darin.

Un

Unsere Hertzen werden durchgossen (spricht der H. Paulus) mit der Liebe von dem Geist/ der uns geben ist/ der Geist deß himmlischen Vatters/ der Geist Christi/ wer den nicht hat/ der ist nicht Christi/ ihm ist auch unmüglich/ Gott über alle Dinge zu lieben. Derhalben ist die erste/ die höchste und gröste Begnadung der Außerwehlten Seele/ daß Gott seine Wohnung in ihr machet. Also geschiehet/ daß allemal die wesentliche selbständige Liebe/ die Gott selbst ist/ eh in den Menschen ist/ dann seine eigne Liebe/ oder etwas das gut genennet mag werden/ und hält sich eben mit einer jeglichen frommen Seele als mit Maria der Gebärerin Gottes/ geschach/ daß sie Gott empfangen solte/ da die Jungfrau fragte wie sie schwanger werden solte/ und von wem/ wenn die Ordnung der Natur nicht gehalten wird/ ward ihr und allen heiligen Seelen der Unterricht: Der Heilige

Heilige Geist wird von oben herab in dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten / als wolte er sagen: Ein Kind Gottes wird nicht aus dem Geblüt / auß fleischlicher Begierde / nicht auß dem Willen deß Mannes / sondern allein auß Gott gebohren. In welcher Geburt überkömmt die Seele Göttliche Krafft / zu vollbringen auß der Liebe Gottes alle Dinge / alle Gebotte. Derhalben sollen wir alles / was gut und heiliges von uns geschiehet / niemand dann Gott allein zuschreiben / der der einzige aller guten Früchte in uns / Vatter ist. Wie auch der Engel weiter Unterricht geben hat / sprechende: Was heiliges von dir geboren wird / sol Gottes Sohn genennet werden. O selig / und mehr als selig ist der Mensch / in den der Heilige Geist von oben herab gestiegen / in dem die selbständige wesentliche Liebe / die Gott selbst ist / ihre Wohnung hat / in ihm wachsen

für

für und für Göttliche Früchte/ er wisse es oder wisse es nicht/ dann der Heilige Geist feyret nicht. Jetzund gibt er in uns Bewegung des Zorns/ auff daß wir schelten / das er will gescholten haben. Schier beweget er uns zu Freude und schimpffli- chen Worten/ damit wir Ergetz- lichkeit machen denen / die er wil getröstet haben/ 2c. Und machet uns also vielmals in den seinen Früchten und Kindern / daran wir besorgaten/ wir möchten sei- ne Feinde worden seyn. Viel viel Früchte unsers Heyls wir- cket er in uns/ der wir gantz kein Wissen tragen. Möchten wir ihn aber dergestalt in uns selbst sehen und klar erkennen/das wä- re recht selig seyn auff Erden. Ihm hat aber geliebet und wol- gefallen / verborgen in uns zu seyn als David gesprochen hat. Er hat die Himmel unter sich gebogen/ und ist herab gestiegen/ und die Dunckele ist unter seinen Füssen blieben / und er hat die Fin-

Finstre seine Verderbung umb sich heraesetzt.

Das VIII. Capitel.

Aus der Einwohnung Heiligen Geistes/ entspringet erstlich das Liecht des Christlichen lichen Glaubens.

DAß aus äusserlicher Lernung der heiligen Schrifft/ niemand der Schrifft Sinn und Krafft erreichen kan/ noch die Liebe Gottes über alle Dinge/ hat uns unser HERR JEsus Christus selbst bescheiden/ da er zu seinen liebsten Jüngern sagte: Ich hätte euch noch viel zu sagen/ ihr mögts aber jetzt nicht tragen gehe ich nicht hinweg/ so wird der Heilige Geist nicht kommen/ gehe ich aber von hinnen/ so will ich ihn euch schicken. Wann derselbe kömmet/ der wird euch alle Dinge lehren und der Dinge/ die ich sage/ einen heimlichen Verstand geben. Aus den Augen muß Christus ins Hertz/ aus dem Fleisch in den Geist gehen/ soll er anders seliglich erkandt werden. Darum

umb verzeihet er sich selbst der Früchte seiner äussern Lehre / wo die von den innern abgesondert und getheilet ist. In diesem Verstand spricht Paulus / daß seine und der andern Aposteln Lehre nichts sey / wo Gott nicht selbst ins Hertz lehret. Es mag auch niemand mit Worten die höchste liebliche Liebe Gottes zu erkennen geben / Gott offenbahre sich dann selbst ins Hertz. Derhalben bringt er ohn allen Zweiffel / in die Seele / von der er wil über alle Dinge geliebet werden / sich selbst / das Liecht in das Dunckel / in welchen seine Lieblichkeit und Freundschafft durch einen vesten unzweiffentlichen Glauben gesehen wird / eh dann wir was recht sey / gewust oder erkant haben. Derhalben ist Erkäntnüß deß Christlichen Glaubens eine lautere Gnade Gottes.

Das IX. Capitel.

Der Mensch wird nimmer in Hoffnung getröstet / welchen der Geist Gottes nicht selbst tröstet.

Aller

Aller Trost dieser Welt ist unnütz/und leer: Alles Vertrauen in die Creatur/ verführlich: Derhalben verflucht die Schrifft alle/ die in ihre eigene oder fremde erschaffene Kräffte vertrauen/ und also ihren Trost in der Creatur suchen. Der rechte Trost auff Erden rastet und ruhet in dem/ als Paulus saget/ daß wir uns in Hoffnung rühmen der Glory der Kinder Gottes/ das ist/ daß wir unzweiffentlich vertrauen/ wer seyn Kinder GOttes/zu der ewigen Glory versehen. Solchen Trost mag keine Creatur geben/ es mag ihn auch niemand verdienen/ er muß allein von dem Heiligen Geist dem Tröster gegeben werden/ als dem allein Trösten zusteht/ und deß allein Hoffnung zu geben/ eigen sey/ auch eh dann kein Verdienst im Menschen ist. Und hat unsere selige Hoffnung keinen andern Ursprung/ dann eintzig und allein den Barmhertzigen Willen Gottes/ die selbständige wesent-

sentliche Liebe / die Gott selbst ist / Demnach gründet sich die Hoffnung in keinem Weg auf die Liebe / die wir zu Gott haben / auff die Wercke die wir Gott thun / Sondern sie gründet sich auff die Liebe / die GOtt zu uns hat / auff die Wercke / die Gott in uns wircket. Das hat der Paulus / im hohen Geist / den er von GOtt empfangen / gantz deutlich außgesprochen. Dann nachdem er den Römern von dem Trost der Hoffnung geschrieben hatte / setzet er ohn Mittel hinzu / von wem sie herkäme / und spricht: Die Hoffnung lässet nicht zu schanden werden / darumb / daß unsere Hertzen durchgossen seyn mit der Liebe vom Heiligen Geist / der uns gegeben ist. Das ist deß Menschen seliger Trost / daß ihm auß der unaußsprechlichen Liebe GOttes der Heilige Geist gegeben ist / durch das Verdienst Christi / nicht durch sein Verdienst / wie geschrieben ist / Rom. 5. In diesem befihlet uns Gott seine

seine Liebe / daß er umb unsert willen gestorben ist / da wir noch Sünder waren. Dieweil er nun uns / als Sünder / so hoch geliebet / daß er uns dem himmlischen Vatter versühnet hat / da wirs nicht begehret haben / wie möchte es dann seyn / daß wir jetzund / also versühnet / nicht selig würden / doch in seinem / nicht in unserm Leben / dann gewißlich muß alles Leben auß einem Leben kommen / wie alle Tode auß einem Tod hergeflossen seyn. Auß dem allen folget / daß uns unsere Wercke nicht den Trost geben / daß wir durch sie die Hoffnung überkommen / sie geben aber ein tröstlich Vermuthen / daß die Hoffnung in uns sey / Gleicher weise wie eine jegliche Frucht ihren Baum zeiget / davon sie herkommen ist. In diesem Verstand spricht Petrus / daß wir Fleiß haben sollen / unsern Beruff und Außerwehlung zu der ewigen Seligkeit gewiß zu machen / durch gute Wercke / die wir thun. In der

Seel-

Seele hält es sich dergestalt/ wann der Heilige Geist in ihr ist (als wann das Wasser aus dem Felß entspringet: Erstlich muß im Felß Wasser seyn/ soll es anders über sich herauß quellen/ folgend müssen die Quellen einen Brunn machen/ sollen anders Flüsse darauß gehen. Derhalben wie die Flüsse zum Brunnen leiten/ und die Quelle zum verborgenen Wasser: Also führen uns die guten Wercke zu dem Brunn/ darin Glaube/Liebe und Hoffnung entspringen/ und dieselben drey zu dem innern verborgenen Wasser / zu dem Heiligen Geist/ der die beständige wesentliche Liebe Gottes ist. In diesem Gleichnüß führete GOtt das heydnische Weib von dem Wasser / das sie aus Jacobs Brunn schöpffete/ zu dem Wasser/ das GOtt selbst ist/das rein springender Brunn wird/ durch der Glauben/ die Liebe/ und Hoffnung in das ewige Leben / und weiter in allen guten Tugenden ausfleust. Dann der heilige

Heilige Geist in das verborgene Wasser Glaube/ Hoffnung und Liebe sind die Quelle/ die den Brunn machen: Die tugendlichen Wercke sind die Flüsse. Also siehest du zu dem Beschluß/ daß kein gut Werck in uns kömmt/ der Heilige Geist sey dann vor darin/ wie oben gemeldet. Wann er aber in uns ist/ so ist er das lebendige Wasser/ das da in uns ein springender Brunn wird in das ewige Leben/ durch Glauben/ Liebe und Hoffnung. Jetzund vernimmst du/ wie Glaube/ Hoffnung und Liebe in uns gegossen werden/ in dem daß der Heilige Geist das lebendige Wasser/ sich ausgeusst ins Hertz/ und gebärt sie/ die darnach weiter in Tugenden außfliessen/ und machen sie offenbar. Erstlich denen die sie haben/ folgend auch den andern/ die ihre Wercke sehen/ und endlich wie die Flüsse nicht ein Ursprung der Quelle/ die Quelle nicht ein Ursprung des verborgenen Wassers seyn: Also mögen auch die Wercke/

nicht des Glaubens/ Hoffnung/ Liebe/ und Liebe/ Hoffnung und Glaube/ nicht der Einwohnung des Heiligen Geistes Ursprung seyn.

Das X. Capitel.

Die Liebe in uns zu Gott wird gebohren aus der Offenbarung der Liebe Gottes in uns.

NIchts mag erdacht werden/ das besser Liebe gebähren möge/ als Gegenliebe / darum wird GOtt in dem auffs lieblichste offenbaret/ wann seine unaussprechliche Liebe zu uns/ seine grosse Wolthaten / das Verdienst Christi/ ins Hertz gebildet wird/ wie uns der himmlische Vatter / da wir noch seine Feinde waren / seinen eintzigen Sohn/ ins Fleisch / ins sterbliche Leben/ ins Leiden / ja in Tod geben hat. Aber solche Offenbarung / Anzeigung/ und Einbildung ins Hertz/ mag von niemand/ dann von Gott allein/ der das Hertz in seinen Händen hat/ und den Willen nach sei-nem

nem gefallen neiget / geschehen. Christus unser HErr / ist der Felß / der der Liebe Feuer gibet / und gibet es doch nicht / es werde dann mit den festen Eysen auß ihm getrieben / Christus ist auch der Fels der Wasser gibet / doch nicht eher / biß er geschlagen wird mit der Ruthe Mosis. Sein Leben / sein Leiden und Sterben / geben kein Zündfeur / sie werden dann mit der ewigen / unbrüchigen / steten / vesten Liebe Gottes / in welcher beständiglich unwiderrufflich außerwählet hat / die der ewigen Freude besitzet seyn sollen / berührt von dem heiligen Geist / sonst hilfft kein klopffen / und entzündet kein Feur / es falle dann unter sich in den rechten fahenden Zunder / in die Seele / die ihm Gott von Ewigkeit fürgesetzt hat zu begnaden / zu heiligen/und selig zu machen. Schlage sonst wer da wolle / so gibet der Fels kein Feur / und fähet der Zunder nicht. Wann aber Gott den Fels im Hertzen der Auß-

erwehlten schläget/ so giebet e
Feur/ alsdann wird die tode Ko
le lebendig / der schwartze Zun
der Goldfarbe / und der kalt
Brand leuchtend und brennend
in Liebe/die von Gottes Lieb ent-
zündet ist. Also entspringet Lie-
be aus Liebe/ auß der Liebe Got-
tes zu uns/ unsre Gegenliebe zu
Gott. Der Felß giebet auch nicht
Wasser/ dann mit der Ruthen
Mosis geschlagen/Christus wird
nicht Gnadenflüssig/ auffs höch-
ste lieblich / und freundlich / in-
dem daß er gegeisselt/ gekrönet/
verspottet und gecreutziget ist /
Sondern in dem / daß ihn der
barmhertzige GOTT/ der rechte
Moses/ der das Gesetz der Liebe
gegeben hat/ auß lauter Liebe zu
uns/ oder wie der Prophet E-
saias saget / umb unsert willen
geschlagen hat/ auff daß nichts
dann Liebe auß ihm fliesse: Und
unsere Hertzen durchfliesse (durch
den Heiligen Geist) die selbstän-
dige wesentliche Liebe / die GOtt
selbst ist/und uns vor allen Gna-
den und Gaben / ohn allen un-
sern

ern Verdienst / zur Gerechtigkeit gegeben ist. Darauß schließlich erfolget/ daß GOtt über alle Dinge lieben / eine lautere Gnade ist/ über alle unsre Kunst und Vermögen / über alle unsere Wercke und Verdienen.

Das XI. Capitel.

Die Liebe Gottes über alle Dinge wird nicht allen Geliebten in gleicher Höhe gegeben.

GOTT über alle Dinge lieben/ ist seliglich lieben/ weil auch in der seligen Liebe höhere und niedere/ mehrere und wenigere Graden sind / Ist nicht vergebens oder unnütz / eben von derselbigen Unterscheid/ zu gedencken. Man nennet/ als ihr vielmahls gehöret /etliche in der Liebe Gottes über alle Dinge/ Incipientes, Anfaher/ etliche Proficientes, Zunehmer/ etliche Profectos, Vollkommen/ unter welchem die ersten weniger/ die andern mehr / die dritten am meisten GOTT lieben. Doch lieben sie ihn alle/über alle

andere Dinge / denn wo sie etwas mehr dann GOTT / oder GOtt gleich / liebten / wäre ihre Liebe billicher Gottes Haß / darin man ihm seine rechte einzige Ehre nicht günte / als GOttes Liebe saget. Es läst sich Stroh / Heu / und Holtz / Gold / Silber / und Edelgestein / auff dem Felß bauen / aber das Fundament läst sich nicht verrucken. Christus muß Christus bleiben / Gott muß als Gott über alle Dinge geliebet werden / das ist das Fundament aller Liebe und guten Begierde / Und in allen waren Liebhabern gemein. Daß aber mit Unterscheid / mehr und weniger / höher und niderer / geliebet wird / entspringet aus dem / daß die leibliche Erzeigung Gottes / wircket nicht in Form wie die Natur ihr höchstes Vermögen / sondern mehr oder weniger / wie der heilige Geist wil / und wo / und wann er wil. Demnach ist nicht allein GOtt über alle Dinge lieben Gnade / sondern

dern auch ein jeglicher Grad der Liebe ist Gnade.

Das XII. Capitel.

Wie der Anfaher/ Gott über alle Dinge liebe.

DAs geschiehet also/ wann die Liebligkeit Gottes ins Hertz gebildet/ so hoch/ daß der Mensch GOtt über alle Dinge lieb gewinnet/ so bringet gewißlich solche Liebe mit ihr Verdrieß alles dessen/ das wider GOtt ist/ aller Todsünde/ und sonderlich der Hoffart/ darinn man sich neben/ oder über Gott zu sitzen unterstehet. Welches dann geschiehet/ wann man sich GOtt gleich/ oder mehr liebet. Sie bringet Demüthigkeit in Ehren/ sie bringet Mässigkeit in Lüsten/ sie bringet Furcht/ nicht wie sie die Knechte zu ihren Herren/ sondern wie die jungen Kinder zu ihren Vätern haben. In ihnen ist Vermischung Forcht mit Liebe/ in ihnen ist Vermengung zeitlicher und himmlischer Begierde/ sie lieben neben Gott viel Dinge/ darum erhält sich

ihre Güte nicht/ohn allein in dem/ daß die Liebe Gottes die himmlische Begierden herfür dringen/ und Gott zwar mit andern Dingen/doch mehr dann andere Dinge/geliebet wird. Derhalben fällt der Anfaher in viel läßliche Sünde/ aus dem Wolgefallen zeitlichen Nutzes / zeitlicher Ehre und Wollust / und in eine bebende Forcht/ und förchtet zeitlichen Schaden/ und Unlust/ hat auch viel Neigung zu Todsünden/ sündigte gern/ allein die Hinderung ist die freundliche/liebliche Gottes empfindung im Hertzen/ darum was die Liebe über alle Dinge im Hertzen gebieret/ ist lauter Gnade.

Das XIII. Capitel.

Wie der Zunehmer Gott über alle Dinge liebet.

ES geschiehet etwa weiter/daß sich Gott vom Himmel noch freundlicher ins Hertz thut/ und entzündet den Willen dermassen / daß er nicht allein jetzund ihne über alle Dinge lieb hat/ sondern

dern/ auch alle andere Dinge zu Gottes Liebe brauchet / alle Dinge in sein Lob ordnet. Diesem ist mehr gelegen an dem / wie er Gott wolgefalle / dann wie ihm die Sünde mißfalle. Welchem geben wird solcher gestalt zu lieben oder auff daß ich das rede / in welchem der heilige Geist also liebet/ dem folget ohn Mittel die Liebe der Gerechtigkeit / Stärcke deß Gemüths / mildes Hertze/ fürsichtige Handlung / vernünfftige Anschläge / und dergleichen / was zum über sich ziehen fördert. Ich habe gesagt/ daß der Mensch / so hoch mit göttlicher Freundlichkeit berürt / liebe in solcher weise / oder der heilige Geist liebe in ihm also / auff daß niemand sein steigen ihm selbst zulege / sondern Gott zueigne gleicherweise wie Christus seinen Jüngern / ja uns allen gesaget: Wann ihr stehen werdet vor den Königen und Richtern / so gedencket ihm nicht nach / wie / und was ihr reden wollet / in der Stunde wird

euch eingegeben / was ihr reden sollet / dann ihr seyd nicht die Redner / sondern der Geist meines Vatters redet in euch / diß sind die Worte der ewigen Warheit. Ist nun war daß der nicht redet / den wir sehen die Zunge und die Lippen bewegen / hören seine Stimme / schmecken seinen Athem: Warumm solten dann wir nicht GOtt die Liebe eigen lassen / die wir in unsern Hertzen empfinden. Die Bewegung ist deß heiligen Geistes / die Empfindung ist unser / wie in einem Glied / das Kützlen eines andern / ist das Lachen unser. Auß dem erscheinet / daß deß Zunemers Liebe mit ihren nachfolgenden Tugenden / wie deß Anfähers lauter Gnade ist.

Das XIV. Capitel.

Wie der vollkommene Gott über alle Dinge liebet.

DEr wird vollkommen genennet / der sich Gott so lieblich / so freundlich / so süß einbildet / daß ihm also zu muht wird / es sey nichts freundlich dann Gott /

Gott/ nichts lieblich dann Gott/
ein solcher Mensch wird ihm
selbst ein grosser Unlust/ und
hasset diß Leben/ sehnet sich nach
dem Tod / damit ihn nichts an
der Liebe hindere. Derhalben
fliessen Wunderwercke auß ihm/
die GOtt mit der Liebe in ihm
wircket. Er hat Freude/Friede
und Ruhe / ihn bekümmert we-
der Himmel/ noch Hölle/ weder
Engel / noch Teufel / weder
Freund noch Feind / Er hasset
Vatter und Mutter / Weib und
Kinder / Bruder und Schwe-
ster/ ja auch seine eigne Seele /
verleurt sich gantz und gar in
dieser Welt. Item/er übergehet
Wahl und eigne Wirckung /und
gewartet allein was GOtt in
ihm spreche und wircke/ in gan-
tzem Gehorsam / und vollkom-
mener Gelassenheit/ und lebet
eben als lebte er nicht/des Geist
klebet also fest an Gott/ daß er
mit GOtt ein Geist genennet
wird/ in ihm hat Forcht keine
statt/Arbeit keine Geschwerung/
Leiden Ergötzlichkeit. Wem

Aber mögen wir so grosse wunderbarliche Ubung zuschreiben? Dem Menschen? Das sey fern vom dem Christlichen Gemüth. GOtt ist selbst der Wircker / der Heil. Geist ist das Feur/ das den Menschen gar verzehret, und biß zu Aschen verbrennet/ ja gantz und gar zu nichte machet / auff daß er allein alles in allen Dingen bleibe/ Hüte sich treulich eine jegliche Seele/ daß sie ihr nichts würckliches zueigne in solchen Fällen. Freue sich nichts destoweniger in ihrem frommen liebsten GOtt/ der sie aus ihr/ in sich gezogen/ und in seinem Geist zu leben begnadet hat. Beschaue sich demnach ob sie die Früchte so aus gedachter höchster Liebe erwachsen/ in ihr habe/ ob sie der Baum sey/ den Gott gepflantzet / dann was Gott nicht pflantzet / das wird außgereutet / wird verworffen/ wird verbrannt. Derhalben ist der Seelen-Pflicht / auff zwey Dinge zu mercken. Eins/ daß sie nicht ohn gute Gedancken/

Worte

Worte oder Wercke sey. Das ander/ daß sie nit wirckende/ sondern vom H. Geist gewircket erkenne/ dann folget (als Paulus schreibet) die Kindschafft Gottes dann die der Geist Gottes treibet/ sind Gottes Kinder/ und mögen nicht sündigen. Als Johannes spricht. Dann ihr Geist hat Zeugniß vom H. Geist daß sie Kinder Gottes sind/ Gottes Erben/ Mit-Erben unsers HErrn JESU CHristi/ wer das Gezeugniß hat/ der kennet seine Wercke nicht für seine/ sondern des H. Geistes/ dem zu sündigen unmöglich ist/ und darum nimt er sich gantz der Natur/ und bekennet sich ein Kind der Gnade/ und ist nicht mehr ein Kind der Natur/ sondern der Gnade.

Das XV. Capitel.

Die Grad der Liebe Gottes über alle Dinge/ haben unter sich selbst eine Ordnung/ sie werden aber nicht allemal von Gott gegeben in derselbigen Ordnung.

VOm unvollkommenen steiget man natürlicher Ordnung zu der Vollkommenheit / und wird nicht groß / das nie klein gewesen / wo der Natur Ordnung gehalten wird. Wann aber die Vollkommenheit vom Frembden kömt / und eine freye Gabe ist so stehet es bey dem der sie giebet / wie hoch oder wie nider er sie gebe / dann der einem tausend Gülden auß freyem Willen giebet / der mag zum ersten einen / zum andern zehen / zum dritten hundert geben / und also nach einander. Er mags auch wol umkehren / und zum ersten hundert / darnach zehen / darnach einen geben / oder auch alle tausend auff einmahl / wie es ihm geliebet und lüstet. Weil dann Gott über alle Dinge lieben / eine freye Gabe deß heiligen Geistes ist / stehets eben bey GOtt am nidersten oder höchsten dieselbe zu geben / vor oder nach / oder auch zugleich in allen Graden / wie es ihm wolgefället / unangesehen / daß deß anfa-

henden Liebe in sich selbst geringer / des Zunehmers besser / des Vollkommenen die beste ist / ist ihm gleich leicht einen Sůnder augenblicklich vollkommen zu machen / als einen Anfaher / wie er dann viellmahls gethan hat. Warlich es war die Busse Pauli / Petri und Mariå Magdalenå vollkommene Wercke im höchsten Grad der Liebe / darinn Paulus in dritten Himmel entzůckt / Petrus sůsse Zåher flösset / und Maria Magdalena im Friede ihres Hertzens GOttes Fůsse drocknet / wiewohl Bůssen der Anfaher ist. Es befindet auch manch Mensch in ihm selbst / daß er in dem Abtritt von Sůnden / sich und alle Welt lassen möchte / das ist ein Werck der vollkommenen Liebe / ůber zween oder drey Tage darnach beschweret er sich eines kleinen verzeihens / des geringen Guts / oder einer stinckenden Wollust / das ist der Anfahenden gebrechlich Werck. Viellmahls tragen wir im Anfang einen Centner / das gehö-

gehöret den Zunehmern/ in der Folge nicht ein Pfund/ das ist den Anfahern zu gering. Ursache dieser Veränderung ist/daß wir sie nicht in unsrer / sondern in des Allerhöchsten Krafft tragen/ die giebet er uns / wann und wie er wil/ nach seinem / nicht nach unserm Gefallen / darauß erscheinet die Thorheit der Menschen / die mit ihrer Gutthat sich unterstehen/ Gott nach ihrem Gefallen zu bewegen. Die in ihrer Betrachtung ihnen selbst / GOtt lieblich und freundlich machen wollen / und Gott zu sich mit ihrer Frömmigkein locken/als man den Sperber zum Aaß locket. Diese nemen solcher Gestalt der Barmhertzigkeit Gottes ihren gebührenden Vorzug/und tragen befleckte Hadern zum Marckt / wollen Gold mit Unflat bezahlen / auß ihrer Gerechtigkeit seelig werden / und brauchen sich ihre Thorheit zu verfechten / der heiligen Lehrer Sprüche / die sie noch nicht verstanden haben. Seyn auch nicht

wol

wol daran mit denen / die ihnen ihre Thorheit nicht gefallen lassen. O Thorheit über alle Thorheit! Irren in der Zahl der Sterne/ Höhe des Himels Tiefe des Meers / und dergleichen/ ist kleiner Schade / In denen Dingen aber irren / die zu der Seligkeit gehören / ist unerträglicher Nachtheil / und sonderlich in der Liebe: Dann wer in der Liebe irret der irret in allem / das zu der Seligkeit nöthig ist / wer aber darinn nicht irret / den mag nichts / zu der Seligkeit Nothdurfft irren. Wolte GOtt / die Bücher wären alle verlohren/darin uns die Menschen haben gelernet Tugend wircken/ und wäre allein die Liebe funden/ so thäte jederman was er solte. Nachdemsie aber allein aus Gottes erzeigten Liebe herfleust / so geschicht es zu mehrem mal/daß wir durch unser toben und wüten nach ihr / uns selbst an ihrem süssen Geschmack verhindern. Welchen man dann am meisten empfindet / wann man

man schweiget / und höret einwerts / wann man den Mund auffthut und gewartet der himlischen Speise / wann man weder wohl / noch übel wircket / und gewartet der Wirckung des heiligen Geistes. In solcher gestalt hörete David was GOtt in ihm sprach / und vernahm Friede / Thät den Mund auff / und Gott erfüllete ihm / schwieg und hoffete / und empfand geistliche Stärckung / dann das allmächtige Wort / spricht der weise Mann / kommet nicht herab von den Königlichen Stühlen / läst sich nicht hören / so lange biß alle Dinge in der stille seyn. Deßhalben ist beschließlich nach der Still des Hertzens / vor allen andern Dingen zu arbeiten und zu trachten / die Gebetlein / deßgleichen andere äussere und innere Ubungen / sich in Ruhe zu stellen / auffdaß man das heimliche GOttes Gespräch hören und seine liebliche Berührung empfinden möge. Dergestalt verstehest du / wie sich unser

frommer GOtt/ etwas erschleichen lässet/ aber nimmer erlauffen/ wie du auch von der göttlichen Braut gelesen/ da sie im Bette lag/ und kein Verlangen nach ihrem Bräutigam hatte/ sondern mehr in seinem Anklopffen/ vertruß trug/ da thät er sich freundlich zu ihr / da sie ihm nachlieff/ da flohe er von ihr.

Das XVI. Capitel.

Die Grade der Liebe Gottes verändern sich nach dem Willen der selbständigen Liebe Gottes / wie er dieselbe dem Menschen nützlicher zu seyn erkennet.

GOtt über alle Dinge lieben/ ist darumb ein beständig Werck / daß er dergestalt allzeit bleibet/ als lang der liebhaber in der rechten Liebe bleibet / doch nicht allweg in gleicher Höhe/ sondern mehr oder weniger / wie es Gott dem geliebten Menschen nützer zu seyn erkennet/ Paulo dem ward die Anfechtung des Fleisches gegeben / auff

daß

daß er sich verheimlichen Offenbahrung nicht übertrübe. Dem Schecher ward Gewißheit deß Paradises/ klarer Verstand/ daß er ein Kind der Seligkeit wäre/ und ein frölicher Tod geben/ auff daß ihn die Tieffe seiner Sünden nicht underdruckte. Schier ruffte Paulus: O ich unseliger Mensch/ wer erlediget mich von dem Leib des Todes/ das ist eine Stimme des Anfahers/ Bald hörestu ihn beherßt sprechen: Ich bin gewiß daß mich weder Tod noch Leben/ weder himmlisch noch höllisch/ nichts gegenwärtiges/ nichts künfftiges nichts so starck/ nichts so hoch/ nichts so tieff/ und endlich keine Creatur ist/ die mich von der liebe GOttes scheiden möge/ das wäre ein vollkommen Wort der vollkommenen Liebe. Also geschiehet auff diesen Tag/ daß GOTT in einer Stunde/ ja in viel kurtzerer Zeit/ die Graden der Liebe in uns verändert. Jetzund empfinden wir in uns vollkom̃ene Erhebung

hebung des Gemüths /
gantzer Gelassenheit / bald
schrockenes Hertz / und flüch
gen W llen. Und viel haben
demselbigen Augenblick w
derum tröstliche Hertzhaff
keit / und gantz freudig und f
lich Gemüth / daß sie als Da
sprechen: Ich vertraue GO
und förchte mich nicht für al
meinen Feinden. Demnach
ein Mensch auff dieser Er
nicht beständig in keinem Gr
der Liebe / sondern steiget ü
sich / und unter sich / wie ihn
H. Geist zeucht. Weiter ist (n
ohn sondern Trost) zu wiss
daß die Liebe die GOTT zu
hat / weder zu-noch abnimmt /
vielmahls unser allerbestes
cker / wann wirs am wenig
empfinden oder verstehen.
sind auch zu mehrmahln / ihm
süssesten / wann er uns bi
dünckt / hier auff dieser Er
da sich seine göttliche Liebe n
zu unserm Creutz erzeiget / d
zu Fr uden. Im Himmel is
Statt / da sich GOTT allezei

F

Freuden erzeiget / nicht auff Erden. Weil dann nun mehr Besserung ist in Armut / dann in Reichtůmern / mehr in Leiden / dann in Ruhe / mehr in Weinen / dann in Lachen / mehr in Hunger / dann in Sättigung / mehr in Gemeinschafft deß Leidens / dann in Gemeinschafft deß Trostes / so erzeiget sich die Liebe Gottes hier grösser zu uns / wann sie uns Klage / Jammer / und Leyden zuschicket / dann wann sie und Freude und Wollust giebet. Darum ob wol Empfindung deß geruheten Hertzens / die den Vollkommenen zustehet / süsser ist / dannoch ist der Zunemer Liebe / darin sich Gott zu Stärckung deß Gemühts erzeiget / zur Besserung nützer. Unserm Heil ist über das viel zuträglicher / daß wir an unsern Kräfften verzagen / dann in unser Arbeiten vertrauen. Derhalben entzeucht uns offt Gott gnädiglich auch die Liebe der Zunemer / und jaget uns in Erkäntnuß unsers Unvermügens /

gens / in Forcht und Verzweiffelung an uns selbst / damit wir wie die kleinen Kinder zu ihm als dem eintzigen Erlöser fliehen uns zu nicht / ihn allein groß machen. Wann das geschiehet / so kömt uns aus grosser Liebe Gottes / der Anfaher Liebe zu gröstem Nutz / und Empfinden so viel grössern Trost zu Gott / wie viel wir mehr an uns verzagen / vertrauen uns gar nimmer unsern Kräfften / unterstehen uns nicht mehr zu streiten / sondern sehen allein auff die eherne Schlange am Holtz / wie es in der Figur tröstlich fürgezeiget ist / da die Kinder von Israel in der Wüsten von denen Schlangen vergifft und hoch beschädiget worden / da gab ihnen Gott eine ehrne Schlange an ein Holtz / eine Schlange die keinen Gifft hatte / von Ertz gemacht. Welcher dieselbe allein ansahe / der ward gesund / und flohen die Schlangen von ihm ohn alle Wehr in der Bedeutung / daß der Mensch von teuf-

felischer

felischer Anfechtung vergifft/ auffs allerbaldest erlediget wird/ wann er an seinem eigenen Streit verzaget/ und sich allein an das Creutz hält/vertrauet sich allein dem Streit/den Christus ohn Sünde/ am Holtz wider die menschliche Sünde/die teufflische Gifft zu vertreiben/gehalten hat/ und darinn überwunden und triumphiret / pocht also allein auff Christum / und verzagt an ihm selbst. Aus diesem Grund befinden wir viel besser/ daß sich der Mensch gantz und gar GOtt befehle. Bitte nicht um diese oder jene Empfindung der Göttlichen Liebe / sondern daß er es nach seinem Gefallen mache. Wann diß geschiehet / so hat der Mensch einen beständigen Trost auff diese Liebe die Gott zu uns hat/ gefasset / empfinde ich sonst oder so. Die aber nicht ruhen wollen / dann in den höhern Graden/ und glauben nicht daß GOTT bey ihnen sey/ wann sie die süsse der Liebe nicht empfinden/ oder auffs wenigste die

Stär-

Stärckung des Geistes / diese haben gantz keinen beständigen Trost auff erden / und stehen in mercklicher Fährlichkeit Leibes und der Seelen.

Das XVII. Capitel.

Denen Außerwehlten / die Gott über alle Dinge liebet / helffen alle Dinge zum besten.

DEnen Meuschen / die Christo zugehören und die Christi seyn / seyn alle Dingn und alle Creaturen / als Paulus spricht / die Apostelu / die Welt / das Leben / der Tod / und was gegenwärtig ist / und zukünfftig wird / alle Creaturen seyn deß / der Christi ist. Christus gehöret ohn alle Mittel Gott zu / wir aber durch Christum. Derhalben ist die außerwehlte Seele durch Christum / Gott also freundlich zugethan / daß ihr auch das böse / ja die Sünden nicht allein unschädlich seyn / sondern zu ihrem besten helffen. Fürwar ist ein recht Christen Mensch eine wunderliche Creatur Gottes / denn

sich GOTT von Ewigkeit in so hoher Liebe verbunden hat / ob er auch als (David gesprochen/) das Gesetz Gottes übergehe / in seinen Gerichten nicht wandele/ seine Gerechtigkeit gering schätze/ und seine Gebote übertrete/so wil es doch Gott nur zeitlichen straffen/und seine Barmhertzigkeit darum nicht von ihm wenden/ daß ihm also seine eigene Sünde zu der Seligkeit helffen muß/ dann was Gott einmal beschlossen hat/ muß mit nichten hinter sich gehen / was er einmal versprochen hat/ muß ewig ja seyn / und dem er wol wil/dem müssen Himmel und Hölle/Böses und Gutes/ zu seinem Besten dienen : Also werden wir verirret in den menschlichen Wercken / und mögen gar nichts richten und urtheilen / welches dem Menschen insonderheit zu-oder abträget / dann wir befinden / daß GOTT etwan mit grösserer Liebe fallen lässet den stehenden. Wer zweiffelt an dem/ daß Petro weit zuträglicher

cher gewesen ist der Fall/darinn
Christum verläugnete/ dann ih
gewesen wäre in seines Hertzen
Härtigkeit zu verharren und
stehen. Unserm Herrn und G
ist mehr daran gelegen/wie er s
ne Barmhertzigkeit scheinbar m
che/dann wie er unsere Gerecht
keit handhabe/ seiner wenigst
Leiden eins/ wäre gnug gewese
uns dem himmlischen Va
zu versöhnen/ uns zu rechtfer
gen/ und in Gerechtigkeit zu
halten/und selig zu machen.
wäre aber nicht gnug gewesen
anzuzeigen / daß seine Liebe u
mässig / seine Barmhertzigk
unaussprechlich ist. Darum
spricht Paulus/ hat er alles u
ter den Unglauben und Sün
beschlossen / auff daß er sich al
erbarme. Nimm hinweg
Sünde / wer wird darnach k
verstehen mögen/ daß GOtt
Erbarmung alle seine Wer
übertreffe/ daß Christus wah
Gottes Sohn/ Erlöser der W
sey. Welches nichts anders d

in seiner unaußsprechlichen Barmhertzigkeit/ in seiner allergrössesten Liebe an Tag kommen ist. Daher Gregorius die Sünde selig spricht/ darum/ daß sie auß göttlicher Barmhertzigkeit einen so grossen Erlöser überkommen hat. Dieweil dann nun GOtt die Sünden zu seinen göttlichen Ehren brauchet/ ist nimmer wunder/ daß er sie auch zu des Sünders besten brauchet. Wir sollen aber darumb nicht gedencken/ daß wir umb deßwillen sündigen mögen/ sondern uns gebühret das böse zu allen Zeiten mit höchstem Fleiß und Vermögen zu fliehen/ dann Sünde mit Barmhertzigkeit zudecken/ ist allein ein Werck Gottes. Er allein kan auß Bösem gutes machen/ wir können von uns selbst fallen/ aber nicht von uns selbst wieder auffstehen/ es stehet in der gnädigen Erbarmung Gottes/ die alle Wercke übertrifft.

Das XVIII. Capitel.

Wem nicht gegeben ist/ daß er GOTT über alle Dinge liebt/ dem ist nicht hülfflich/ was ihm Gott sonst Zeitliches giebet.

PAulus spricht: Ob ich mit Menschlichen oder Englischen Zungen reden würde/ habe ich der Liebe nicht/ so ist es eben als ein Glockenthon/ oder ein Cimbaln-Klang/ und ob ich so hochverständig würde/ daß ich künfftiger Dinge so klar Wissen überkäme/ als wären sie gegenwärtig/ und verstünde alle Heimlichkeit/ die in der Schrifft verborgen lieget/ hätte auch sonst alle Kunst/ und so grossen Glauben/ daß ich einen Berg hin schuff/ den andern her: Ist es Sache/ daß ich der Liebe dabey Mangel habe/ so bin ich nichts. Weiter/ so ich auch alles mein Gut den Armen gebe/ und meinen Leib so hoch casteyete/ daß er brennet/ habe ich der Liebe nicht/ so ist es mir gar nicht nütze/ ja mehr wo die Liebe nicht ist/ da köm-

kömmet einen Menschen zu Schaden / daß er ein Mensch ist / und die höchsten Gaben Gottes bringen ihn zu mehrerm Verdammniß. Judä wäre viel unschädlicher gewesen / er wäre kein Mensch gebohren / als auch Christus selbst gesprochen: wäre nicht ein Apostel worden / hätte keine Wunderzeichen gethan / hätte JESUM weder gesehen noch gehöret / und mit ihm nie gessen die süsse Speise / über einem Tisch / dann daß er nach so grossen empfangenen Gnaden sein Verräther worden ist / ihn verkaufft / und den Juden überantwortet hat. Auß dem ist zu mercken / daß unser liebster HErr und GOtt / vielmals zürnend giebet / daß er liebend versaget. Dem folget ein anders / daß die Gaben GOttes / wie viel sie höher seyn / mehr bringen die Pflicht / daß GOTT sol über alle Dinge geliebet werden / GOTT aber lieben / mögen sie nicht bringen. Derhalben sind sie mehr Gifft / dann Gaben / wo die Liebe nicht

nicht mitkömmet. Sie zeigen auch die Liebe nicht gewiß / darinn uns GOTT zu der Seligkeit Liebet. Uber das alles machen sie / wann sie von der Liebe abgesondert seyn / einen auffgeblasenen Geist / hoffärtig Gemüth / frevele Gerichte / vermessene Wercke / unfürsichtige Handlung / Eigensinnigkeit / Gleißnerey und Verachtung der Einfältigen / und was sonst dem gleich ist. Darum sprach JEsus zu seinen Jüngern / da sie sich der hohen Gaben Gottes berühmten / und sonderlich des / daß ihnen auch die Teuffel gehorsam wären in seinem Namen. Ich habe gesehen den bösen Geist / wie den Blitz vom Himmel fallen / und gab ihn folgende Lehre: Es ist wahr / sprach er / ich habe euch Gewalt gegeben / daß ihr Schlangen und Scorpion unter euere Füsse trettet / und über alle eure Feinde Krafft habet / aber deß solt ihr euch nicht freuen. Auch sonderlich dieses nicht / daß euch die bösen Geister unterworffen

sind/

sind freuet auch aber / daß euere Namen im Himmel geschrieben seyn. Es ist der Warheit ähnlich daß Judas wie Petrus / Krancke gesund gemachet habe / böse Geister ausgetrieben / und andere MiracKel gethan / da er aber der Liebe mangelte / war es aus mit ihm. Demnach gebühret uns allezeit in Furchten zu handeln / und so viel demütiger zu seyn / wie viel wir der Gabe Gottes / davon wir Rechnung thun solen / mehr habē.

Das XIX. Capitel.

Der die wahre Liebe hat zu Gott / der verbringt unzweifflich alle seine Gebote.

EIn wahres Zeichen der Liebe Gottes / ist Vollbringung der Gebote Gottes / nach des weisen Mannes Lehre / dann die Liebe gebieret Gleichförmigkeit / machet ein Hertz / einen Willen / eine Seele. Steiget sie über sich / so bildet sie sich in der Nachfolge nach dem Willen des Geliebten. Fällt sie unter sich / so bildet sie alle Dinge nach ihr / und schätzet kein Ding nach seiner natürli-

chen

chen Güte / sondern nach ihr selbst Gefallen. Machet also böse / das in der Natur gut von GOtt erschaffen ist. Der GOTT über alle Dinge liebet / der lässt ihm wohlgefallen/ alles das Gott wohl gefällt/ und trägt Verdruß in allen das GOtt mißfällt / darumb liebet er die Gerechtigkeit / und hasset die Boßheit. Wircket Gutes/ weichet vom Bösen/ wircket Gutes/ spreche ich/ nicht allezeit in Wercken des Gesetzes / aber allemal im Ende des Gesetzes / und geschiehet etwa / daß er wider die Wercke des Gesetzes im Ende des Gesetzes wohlthut. Das Ende des Gesetzes/ ist die Liebe Gottes über alle Dinge/ mit welcher nicht stehen mag/ Ubel thun. Demnach hält der Mensch / der recht liebet / alles das ihm in den göttlichen Worten verborgen lieget / nach der Lehre Augustini / deß diese nachfolgende Worte seyn: Liebe / und thue was du wilt. Schweigestu / so schweig auß Liebe / ruffest du /

so ruffe aus Liebe. Straffest du/ so straffe aus Liebe. Versöhnestu/ so versöhne aus Liebe. Behalte die Wurtzel in dem Hertzen/ die rechte göttliche Liebe / so mag nichts dann gutes aus dir gehen/ nichts dann seligliches von dir geschehen. Derhalben werden die Menschen von niemand anders/ dann in der Schule der Liebe Gottes gelernig / in ihr allein werden Wircker des göttlichen Worts/ alle andere Künste machen nichts dann Hörer. Zu dieser Kunst zu der Liebe Gottes sollen die Eltern ihre Kinder/ die Meister ihre Jünger / die geistlichen Hirten ihre Schäflein/ Ja vielmehr die Schäflein Christi/ ziehen / Was sie sonst lernen / ist nichts dann Arbeit/ und Peinigung des Geistes. Es ist auch keine andere Kunst zu der Seligkeit nöthig. Das ist aber je wahr / daß die Liebe niemand / dann Gott selbst lehren kan / wie oben davon geredet: Deshalben verbeut uns unser HErr Jesus Christus/ daß wir

zu

zu der Kunst der Seligkeit/ keinen andern Meister suchen sollen/ dann ihn allein.

Das XX. Capitel.

Die GOtt im höchsten Grad lieb haben/ denen ist nicht mehr schwer/ das Joch und die Bürde Christi zu tragen.

ACh Gott/ wie viel sehen wir schwerer Bürden/ die in diesem Elend der Welt-Liebe/ und fleischlichen Unreinigkeit/ damit ich nicht sage Zuneigung/ treulich begierlich machen. Um Gutes willen giebet sich der Kauffmann auff das wütende Meer/ bricht seinen Schlaaff/ kürtzt sein Leben: um hohen Standes willen/ giebet man sich in stete Dienstbarkeit gen Hof/ und in alles/ das Leib und Seele weh thut: Um der Wollust willen und unreinen Liebe/ die man insonderheit zu den Weibern hat/ und wiederumb die Weiber zu den Männern haben/ trägt man übergrosse Bürden/ dann die

so ruffe aus Liebe. Straffest du/ so straffe aus Liebe. Versöhnestu/ so versöhne aus Liebe. Behalte die Wurtzel in dem Hertzen/ die rechte göttliche Liebe / so mag nichts dann gutes aus dir gehen/ nichts dann seligliches von dir geschehen. Derhalben werden die Menschen von niemand anders/ dann in der Schule der Liebe Gottes gelernig / in ihr allein werden Wircker des göttlichen Worts/ alle andere Künste machen nichts dann Hörer. Zu dieser Kunst zu der Liebe Gottes sollen die Eltern ihre Kinder/ die Meister ihre Jünger / die geistlichen Hirten ihre Schäflein/ Ja vielmehr die Schäflein Christi/ ziehen / Was sie sonst lernen / ist nichts dann Arbeit/ und Peinigung des Geistes. Es ist auch keine andere Kunst zu der Seligkeit nöthig. Das ist aber je wahr / daß die Liebe niemand / dann Gott selbst lehren kan / wie oben davon geredet: Deshalben verbeut uns unser HErr Jesus Christus/ daß wir

zu

zu der Kunst der Seligkeit/ keinen andern Meister suchen sollen/ dann ihn allein.

Das XX. Capitel.

Die GOtt im höchsten Grad lieb haben/ denen ist nicht mehr schwer/ das Joch und die Bürde Christi zu tragen.

ACh Gott/ wie viel sehen wir schwerer Bürden/ die in diesem Elend der Welt-Liebe/ und fleischlichen Unreinigkeit/ damit ich nicht sage Zuneigung/ treulich begierlich machen. Um Gutes willen giebet sich der Kauffmann auff das wütende Meer/ bricht seinen Schlaaff/ kürtzt sein Leben: um hohen Standes willen/ giebet man sich in stete Dienstbarkeit gen Hof/ und in alles/ das Leib und Seele weh thut: Um der Wollust willen und unreinen Liebe/ die man insonderheit zu den Weibern hat/ und wiederumb die Weiber zu den Männern haben/ trägt man übergrosse Bürden/ dann die

Liebe ist leider in Blut und Fleisch also fest gepflantzet/ daß sie mehr dann die andern/ ohn sondere Gnade Gottes niemand mehr mässigen kan/ ich schweige austilgen. Weibes-Liebe hat des Hertzens Ribbe mitbracht/ im Paradiß/ und wir saugen sie aus unsern Müttern/ Ja schöpffen sie aus den Mütterlichen Hertzen/ noch im Leib verborgen/ Um Weiber willen/ schreibet Esdras (wie man auch vor Augen siehet) verlassen wir Ehre/ Leib und Gut/ Tugend und Vernunfft/ werden in ihrer Liebe gefangen und unsinnig. Solche eingeleibte Liebe/ mag weder Chor Rock/ noch Kappe/ weder Kloster noch Kirche/ weder Zelle noch Kercker/ hinnehmen/ es komme dann die Gnade Gottes durch unsern HErrn JEsum Christum. Wann aber die kommt/ so ist es ein leicht Werck/ dann so sie uns die unaussprechliche Liebe GOttes süssiglich ins Hertz bildet/ müssen alle andere Liebe nachlassen/ und je mehr sie sich

sich klärer zeiget / und lieblicher einbildet / je mehr müssen das Fleisch und die Welt untergehen. Wird etwa also süß / daß uns alle Creaturen ungeschmack werden / alsdann wird unser eisenhaffter Geist weich / das schwere Joch süß / und die überlästige Bürde leicht / aus dem / daß GOTT unsern Geist leiblich berühret. Wilt du daß ich dir dieser Experientz Kunst gebe / so lehre mich eins auff meine Bitte / das zu tausendmahl geringer ist. Wie komt es / daß dem Magnet das schwere Eisen nachlaufft / und so bald ein Becken / darinn Eisen ligt / mit dem Stein berühret wird / erhebt sich das Eisen über sich / und beweget sich dahin es der Stein leitet? Zeige mir / wie der Stein solches vermöge / und verwundere dich nicht / wie der Schöpffer der Natur seines Wercks freywilliger mächtiger Beweger sey / und daß die unausspreehliche Lieblichkeit Gottes im Hertzen empfunden / den Geist in Liebe erhebe / entzünde /

zustosse / frolockend / und voller Jubel mache. Zeucht der Stein das Eisen nach sich / daß er nicht berühret / wie möchte dann auch die allerhärteste verstockte Seele von dem himmlischen ewigen Magnet berühret / nicht über sich gezogen / und zu ihm geleitet werden? Wie möchte dann dem Schmack der göttlichen Süssigkeit / das Leiden / mit himmlischem Zucker bestreuet / nicht süß werden? Wie möchte deßgleichen die Süssigkeit der Gegenliebe / nicht ihren Schmack verlieren / und bitter werden / so doch ein gemein Sprichwort ist: Wem der Geist schmäcket / dem stincket das Fleisch. Dann deß Geistes der selbständigen Liebe. GOttes Natur und Eigenschafft ist / wo sie rühret / da zeucht sie / wo sie schmäcket / da treibet sie / wo sie versucht wird / da erfreuet sie. Mehr ist ihre besondere Eigenschafft / daß sie dem Fleisch seine Süssigkeit nehme / gleicher Gestalt als der Sonnen heller Glantz der Kertze ihren

Schein

Schein verdunckelt. Folgend ist ihr auch das eigen / daß sie alle Peinlichkeit süsset / das Elend tröstet / alle Schwachheit erquicket / alle Arbeit leicht machet / Weinen in Lachen / Trauren in Freud kehret / der sie versuchet / der freuet sich umb Jesus willen zu leiden / begehret von Hertzen mit Christo das Creutz zu tragen / und sehnet sich nach dem Feur der Anfechtung / damit seine Liebe probirt / von allem Zusatz geschieden / in GOtt einzig hoffe / und spricht mit der göttlichen Braut: Erhebe dich Nordwind / kom Ostwind / durchwehet meinen Garten / so werden meine wolschmeckende Kräuter fliessen / das ist / Kommt Anfechtung von allen Oertern / probirt meine Tugenden / so werden sie seyn wie das Gold / und allen die sie hören oder sehen besserlich. O Heiliger Geist / O süssester Gast der Seelen / O einziges Leben der Menschen / wer dich nicht hat / der ist bey lebendigem Leib vor Gott todt. Wer dich hat / stirbet

vor

vor Gott nimmermehr / ob ihn auch die Welt zum Grabe träget. Viel viel nothdürfftiger bist du der Seele / dann die Seele dem Leib. Wo du bist / da ist deß Menschen Sterben ein Anfang des ewigen Lebens. In dir heiligster GOtt sind wir / in dir leben wir / in dir werden wir seliglich beweget / und das alles von dem Verdienst unsers HErrn JEsu Christi / deß einzigen Erlösers der Welt / in welchem uns die unaussprechliche Barmhertzigkeit Gottes / und zu viel grosse Liebe zu uns / offenbarlich anzeiget / und durch dich heiliger Geist / in unsere Hertzen gebildet / und so vest eingedrucket ist / daß wir uns nichts dann Liebe vom Vatter / Sohn und heiligem Geist versehen mögen / daß wir auch so wenig einen frembden Gott für Gott annehmen / und halten mögen / als wenig uns von einem andern solche übermässige Barmhertzigkeit und Liebe erzeigt / mag werden. Es ist müglich / und viel-

vielmahls geschehen / daß auch die bösen wunderwercke geübet haben / wie wir auch künfftig von Anti Christo gewartend seyn. Es ist auch müglich / daß sich deine Feinde himmlischer GOtt / in äussern Gaben milder erzeigen werden / ins leibliche Gesichte der Menschen / dann von dir geschehen: sie werden reich und gewaltig machen / und dergleichen. Es sind aber alles ungewisse Zeichen der rechten wahren Liebe. Leiden und Sterben um des Geliebten willen / ist ein Warzeichen der Liebe / wann das umb Gottes willen geschiehet / so zeiget es eine gnugsame Liebe zu der Seligkeit. Geschiehet es aber um eines Freundes willen / so zeiget es die höchste menschliche Liebe / wie der HErr JEsus gesprochen hat: Niemand hat keine höhere Liebe / dann der umb seines Freundes willen stirbet. Wo es aber noch höher steiget / biß in den Grad / daß man Leiden und sterben wolle um Feindes wil-

willen / so zeiget es die einzige Liebe Gottes. Vom Anti-Christ liest man daß er sich wird befleissen / so viel müglich / Christo von aussen gleich zu scheinen in Wunderwercken / und andern seinem Wandel / Ja gütiger zu seyn in äussern Gaben. Er wird / wie oben gesagt / reich und gewaltig machen / die da in ihn glauben / er wird auch Gewaltige zu sich ziehen / mit Ernst / und mit Furcht / indem daß er die / die ihn nicht glauben wollen / grausamlich kräncken / martern und tödten wird. Aber ihm wird nicht gelieben umb seiner Feinde willen zu leiden / um deren willen die ihn hassen / zu sterben / darum ist seine Liebe nicht allein nicht göttlich / sondern auch nicht in den höchsten Grad menschlich / derhalben bleiben die Erzeigungen seiner Liebe / bey den Außerwehlten Krafftlos. Auß Christo allein / wie vormals davon geredet ist / zeiget sich das Feuer der höchsten Liebe GOttes / auß ihm einzig

fliessen

fliessen die Wasser der Gnaden/ und ist kein ander Name/darinn man möge selig werden / dann der süsesteName JEsus/zu dem weisen wir alle/ die GOtt zu lieben begierig sind / dann in ihm allein findet man alles / das zu der Seligkeit sol und muß gesuchet werden.

Das XXXI. Capitel.

Das allergewisseste Zeichen/beydes unsrer gantzen Liebe zu Gott/ und Gottes gnädigen Liebe zu uns / ist vollkomme Leermachung deß Geistes.

DAs Hertz deß wahren Liebhabers GOttes über alle Dinge / wird leer aller Creaturen / wann es in seine vollkommene Liebe gestiegen ist / Also daß nichts dann Gott/ frey einzig in seinem Geist bleibet / sonst alle Creaturen darauß getrieben werden. So lang aber das nicht geschiehet/ sind alle Warzeichen der göttlichen Wohnung

nung in uns ungewiß / suspect oder verdächtig. Wann sich aber der Mensch sein selbst / und aller Creaturen ledig findet / seines Lebens / seines Verdienens / seines Heyls vergisst / und nichts dann Gottes Ehre suchet / desselben Willen ihm eintzig gefallen lässet / es gereiche auch zu seinem Frommen oder Schaden / sich selbst täglich verdammt / und über niemand als über sich urtheilet / so ist ohn allen Zweiffel Gott in ihm / und er stecket voller Gottes. Derhalben ist es eine grosse Gnade / und mit nichten Gottes Zorn / wann er den Menschen sehen lässet / daß keine Treu kein Glaube keine veste Liebe auff Erden ist / wann er ihm klar an Tag kommen lässet / daß sie ihn zu lieben schuldig seyn / Gutes um Böses zu geben / die geben ihm Böses um Gutes / Untreue umb Liebe / das ist der rechte Weg / durch welchen Gott vom Himmel mit sondern Gnaden / das Fleisch vom Fleisch ledig machet / und bindet den Geist

zum

zum Geist. Demnach bitte GOtt/daß er dich/dein selbst/und aller Creaturen ledig mache/ und hab es für ein sonder=freundliches Wahrzeichen der Liebe GOttes zu dir/ wann dir unlieblich wird/ daß du etwan nichts zu rechter Maaß/ sondern zuviel geliebet hast/ dann die=weil du an einem Ding hafftest/ das nicht GOTT ist/bist du und bleibest ungewiß/ ob GOTT in dir sey oder nicht/ und ob er/ ohn dein Wissen in dir wäre/ so wil er doch nicht klar zu dir kommen/ es müssen zuvor alle andere Lieb aus dir kommen/ das ist/ davon Paulus weißlich gesaget: Die da Stoppeln/Heu und Holtz auf das selige Fundament bauen/ werden selig darumb/ daß sie GOTT über alle Dinge lieben/ doch nicht dann durchs Feuer/ von deßwegen/ daß sie andere Dinge neben/ und mit GOtt lie=ben. Die aber fein Silber/ Gold und Edelgesteine/ welche vom allem Rost/ allem Zusatz/ purificirt/ geläutert und gerei=

niget

niget seyn/auff das rechte Fundament/ auff die Liebe Gottes über alle Dinge bauen/ die dürffen nicht durchs Feuer/ darum/ daß sie Gott eintzig lieben/ in der Gestalt/ wie er wil geliebet seyn/ von seinen allerliebsten Freunden/ denen zustehet/ nach der Evangelischen Lehre/ daß sie Vatter und Mutter/ Brüder und Schwestern/ ja ihre eigene Seelen hassen müssen. Die nun also lieben/ die sind der Höllen entrunnen/ indem daß sie Gott über alle Dinge geliebet haben. Sie wären auch alles Leidens auff Erden frey/ wann ihnen die Liebes-Leiden nicht über die Maß zu den ewigen Freuden dieneten/ und ihre Hertzen nicht dergestalt zu Gott brennten/ daß sie nichts höhers dann ihm/ so viel müglich/ in allen Dingen gleichförmig zu werden/ begehrten/ sie haben auch/ die so hoch lieben/ nichts/ daran sie kleben/ sondern einen gantz armen Geist; darumb leiden sie auch auff diesem Erdboden kein anders dann Lie-

be

be leiden/wie unser HErr Jesus kein anders dann Liebe-leiden gehabt und getragen. Dann aus Liebe allein ist er empfangen/ gebohren beschnitten / des Landes vertrieben/ Joseph unterthänig gewesen/ getaufft/. angefochten/ aus Liebe allein hat er gerediget/ Wunderwercke gethan/ seinen Schlaff und Ruhe gebrochen. Aus sonderer grosser Liebe hat er seine heiligste Mutter / seine liebsten Freunde/seine Apostele gelassen Blut geschwitzt/Todes-Noth/ Gefängnüs/Backenschläge/falsch Gezeugnüß/frevele Urtheil/ Verspot ung/Geisselung/ Krönung/ Verdammung zu dem Tod/ des Creutzes Schwere/und seine Bitterkeit endlich den bittersten Tod erlitten. Darum sey ihm Lob/ Ehre und Danck/nun und allezeit/ immer und ewiglich/ Amen.

JEsus dein bin ich/
Mache mich selig.

B. J. V. S.
1518.

Das

Das andre Büchlein.

Von dem H. Christlichen Glauben / D. Johannis von Staupitz.

JESU dein bin ich / Mache mich selig.

Vorrede an den Leser.

ES ist wohl erbärmlich / daß wir nach dem Sterben Christi / und der Apostеln Tod / erst in einen Unverstand Christi / und seines Glaubens / ausser

ausser welchem niemand mag selig werden / kommen seyn. Und ob es wol schwer ist / von dem bestätigten Glauben zu disputiren / so erfordert doch die brüderliche Liebe / daß einer dem andern in solchem Fall Unterricht gebe / Hülffe und Beystang thue / auff daß nicht untergehe das Fundament alles Guten / und die Wurtzel aller Tugenden / der einzige Trost der Außerwählten / die einzige Hoffnung / und der wahre Glaube in Christum. Demnach ich nun schuldig und verpflichtet bin / meines tragenden Ampts / die Hungerigen mit Gottes Wort zu spei-

sen/ oder aber vielmehr sie zu der Speise zu führen/ so fahe ich auch auf Gottes Vertrauen an/ von dem Glauben an Christum zu schreiben einfältig. Wer es besser kan/ der mache es besser/ alles zu der Ehre Gottes/ und Besserung des Nechsten/ Amen.

Das

sen/ oder aber viel
sie zu der Speise zu
ren/ so habe ich auch
Gottes Vertrauen/
von dem Glau
Christum zu sch
einfältig. Wer es
kan/ der mache es b
alles zu der Ehre G
tes/ und Besserung
des Nechsten/
Amen.

Das I. Capitel.

Von der Verpflichtung/ und Anfang des Christlichen Glaubens.

ES ist kein Mensch/ meines verhoffens / so dunckeln Verstandes / der da nicht wisse / daß ein jeglicher der unbetrüglichē Warheit/die Gott selbst ist/ zu gläubē verpflichtet ist / daß auch Gott nicht wenig geschmähet wird/ uñ die Warheit gelästert/ wann ihr solcher gebührēder Glaube nicht zugestellet wird. Es stehet übel/ wann ein erbarer Mensch dem andern/ in rechtmässigen Sachen nicht gläubet / allein / weil man darzu nicht verbunden ist/ der 116. Ps. auch bezeuget/daß alle Menschen von Gott der Lügen bezüchtiget seyn / so stehet dieser irrdische Glaube in des Menschen Willen und gefallen/

weil es nur blosse Menschen-Worte seyn. Aber Gottes Wort sol und muß männiglich gläuben / darum / daß sie die Warheit selbst seyn. Aller Verstand muß sich derselbe gefangen geben / und aller Hertzen sollen ihm zufallen / es seyn die Sachen auch wie hoch sie immer seyn mögen / über unsern Verstand / dannoch sol mans gläuben / darum / daß es Gott geredet hat / und bedarff keiner weiteren Frage. Diß ist deß Glaubens Anfang / ohn welchen Gott niemand gefallen mag / Hebr. 11/6.

Das II. Capitel.

Von der Verpflicht deß Glaubens in Christum.

DEr Himmlische Vatter hat seinen Außerwehlten viel Warheit offenbaret / viel Gnade und Gutes versprochen / und sie damit verpflicht gemacht / dieweil er die ewige Warheit ist / daß sie solches haben glauben

und

und erwarten müssen/ wir seynd sonst wie wir wollen / gut oder böse/ Heyden oder Jüden / die göttliche Versprechung sol und mag weder mit unsrer Tugend gefördert / noch mit unsrer Untugend verhindert werden / sondern bleibet in seiner Warheit unwandelbar / ewig / beständig. Darum zu emfahen Gottes Gaben/ wie die Namen haben/ ist der Glaube an Christum nötig/ darinn du vergewissert bist/ aller zusagung Gottes. Gläube daß JEsus Christus der Sohn Gottes sey/ und zweiffle ja nicht an ihm / durch ihn / und um seinet willen geschehe dir alles gutes. Glaube an ihn / vertraue ihm / ist er doch das Wort Gottes/ist er doch die Warheit / müste er sich doch selbst lassen / solte er dich verlassen. Ja/ sich auch selbst verläugnen / wo er dir die Versprechung seines Vaters nicht halten wolte. Du bist ja durch ihn gemacht in der ersten Schöpffung/und in der andern Geburt durch ihn erlöset / Es

hat sich ja seinem himmlischen Vatter ganz vor dich auffgeopffert / und mit dir vereiniget / Speiset dich auch mit seinem Fleisch und Blut / zum ewigen Leben.

Das III. Capitel.
Von der Versprechung der Benediction.

DEm Abraham ward versprochen / daß in seinem Samen / alle Völcker solten gesegnet werden. Und daß Christus auß seinem Geschlecht von dem Isaac würde geboren werden. Ihm war aber befohlen Isaac zu tödten. Abraham war gehorsam / glaubete aber dannoch an die Verheissung Gottes und sorgete dafür nicht / wie die Verheissung könte erfüllet werden / wann er den Isaac in seiner Jugend weg schlachtete / sondern ließ Gott dafür sorgen / wie er seine Zusage vollstrecken würde. O wie eine ganz gnädige Versprechung / eine würdige

Vergewisserung / eine gnädige våterliche Vollziehung: Was Gott zugesaget/ das hat er gehalten/ Dann wir haben seine Herrligkeit gesehen / sagt S. Johannes / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vatter/voller Gnade und Warheit. Wer mögte doch uns zu bezahlen gewisser seyn / als der die Warheit selbst ist / und uns mit solcher Liebe verwand / daß er lieber hat sterben wollen / dann uns in einziger/ seines Vaters Zusagen mangel finden lassen. Um des willen ist es unmüglich/daß du in Christum glaubest und seyst nicht von Gott benedeyet und gesegnet / Himmel und Erden werden vergehen/ das Wort Gottes aber bleibet ewig. Ach Gott/ wie geschiehet uns arme Menschen/ daß wir Gott glauben / er sey Mensch worden / und zweiffeln noch an der Vollstreckung des Segens/ wie mögte der ewigen Warheit grösser Schmach geschehen / und der unaussprechlichen Liebe

Gottes grösser Undanck widerfahren? Es ist nicht gnug/glauben/daß GOtt sey Mensch worden/ man muß anch glauben daß es uns zu gut geschehen sey/ und daß er uns alles habe zugebracht/ das uns versprochen gewesen ist. Wir sollen auch unser Heyl/ Segen/ Gnade/ und Barmhertzigkeit von niemand/ als von ihm allein begehren und gewarten/ und ausserhalb ihm keinen Trost annehmen. Das heisset in Christo glauben/ und ist allein den Gesegneten von GOtt verliehen. Indem sollen sich die Christen täglich üben/ sich selbst probiren/ und fleissig ersehen/ und wo sie sich in einerley Wege zweiffelhafftig befinden/sollen sie zu Gott ruffen/um Bekräfftigung und Vermehrung ihres Glaubens. Dann es nicht fern von einander ist/ glauben/ und emsiglich begehren zu glauben. Und weil kein willig begehren ist/so geschiehet je kein hertzlich Gebet/ und hat also der Schwache im Glauben

Trost/

Trost / auß der hitzigen Begierde deß Glaubens / welche auch allein vor Gott kömt. Zum Beschluß: Gläube in Christum / oder begehre auffs wenigste fästiglich in ihn zu gläuben / und zweiffele weiter nicht / Du bist in ihm gesegnet.

Das IV. Capitel.

Von der Versprechung der Erleuchtigung der Christen.

JEremias spricht / c. 31/34. daß die in Christum gläuben / keines Lehrers bedürffen deß Glaubens in Gott. Es wird keiner den andern lehren / spricht Gott / wie er Gott erkennen sol / dann sie werden mich alle kennen / beyde klein und grosse / von dem wenigsten zum meisten / werden erkennen / daß ich mich über ihre Missethat erbarme / und ihrer Sünde hinfort nicht gedencken werde. Mehr / so werden sie meinen Willen erkennen / und thun / dann ich werde mein Gesetze ihnen

nen innerlich einbilden / und ihnen in ihre Hertzen schreiben / und sie werden mich für ihren Gott erkennen / und ich sie für mein Volck annehmen. Dann sie gläuben in das Liecht / wandeln im Liecht / und seyn Kinder des Liechtes. Sie haben Christum den versprochenen Messiam / In welchen GOtt sein Wort gesetzt hat / der ihnen saget / alles was ihnen Gott gebotten hat / wird jemand die Wort / die er in meinem Nahmen saget / verachten / das wil ich selber rächen. Zu dem sollen wir gehen / so wird unser Angesicht nicht beschämet. Ihm sollen wir nachfolgen / so wandeln wir nicht im Finsternüß / sondern wir haben das Liecht / das uns nicht allein erleuchtet / sondern auch lebendig machet / und zum besten entzündet / in göttlicher Liebe erhitzet und uns über sich zucket in sich / also / daß wir in uns erleschen / in ihm aber brennend / und erleuchtet werden / auch erlediget von allem schädlichen Irrthum.

Es

Es ist auch nicht müglich / daß die Kinder deß Liechtes / das ist / so im Liecht wandeln / irr gehen. Solches Liecht wird gefunden im Glauben / das ist in Christo. Darum folget / daß die / so in Christum nicht gläuben / im Finsternüß wandeln / und auch in die ewige Finsternüß geurtheilet / und verdamt seyn. Aber die in Christum gläuben / hier und zukünfftig erleuchtet werden.

Das V. Capitel.

Von der Gewißmachung der ewigen Versehung.

OB ein Mensch sorgfältig würde / und Zweiffel gewinne an seiner Versehung / dem ist von Gott Unterricht gnug gegeben. Wer in Christum gläubet / der wartet keiner Verdamnüß / wird gewißlich selig / ist der außerwehlten einer / zu der Seligkeit versehen und verordnet / und in das Buch deß Lebens geschrieben. Der aber an Chri-

Christum nicht glaubet / (in-
massen wie oben im dritten Ca-
pitel angezeiget ist) der ist schon
verurtheilet / darum / daß er
nicht in den Namen des Sohnes
Gottes gläubet. Wer versehen
ist/der ist zu einer Gleichförmig-
keit Christi versehen / Rom. 8.
und wird zu dem Christlichen
Glauben gefordet / gerecht und
herzlich gemacht. Kehre es um/
wer nicht in dem Christlichen
Glaubrn erfunden wird / der ist
nicht zur Seeligkeit versehen.
Was ist nun nütz weiter fragen/
wir haben klaren Bescheid /
glauben wir in Christum/so ha-
ben wir Christum / und mit ihm
die Seeligkeit / und werden nicht
verlohren. Das sind die/die der
Vatter zu Christo gezogen hat /
daß er sie solle selig machen / al-
so / daß keiner auß ihnen verloh-
ren werde. Warumb aber der
Vatter einen versehen hat / und
den andern nicht/gebühret uns
nicht zu erforschen. Wir haben
in dem übrigen Trostes gnug /
daß wir wissen / daß die alle ver-

sehen

setzen seyn/ die in Christum gläuben.

Das VI. Capitel.
Vom Erledigung von den Sünden.

Kein Mensch mag seiner Sünde erlediget werden/ dann allein im Glauben an Christum/ der das Lam̃ Gottes ist/ so der Welt Sünde träget/ Joh. 1/29. Auff ihn sind alle unsere Sünden geleget/ uñ er ist der Bock/ der aller Welt Sünde in die Wüste träget. Ausser ihm ist kein Erlöser/ Esa. 43. 45. 53. Es hilfft keine Beichte/ keine Reue/ kein Menschenwerck/ man muß in Christum gläuben/ oder in Sünden sterben. Derhalben ist weit nöhtiger/ sich im Glauben/ als in einem Beichtbüchlein zu üben. Der Glaube an Christum fehlet nimmer/ der Glaube an Christum reiniget das Hertz/ er rechtfertiget/ machet Kinder Gottes/ erlanget Gnade bey Gott/ erneuert den gantzen Men-

Menschen. Hier kommt her/ alle die ihr arbeitet / und mit Sünden beschweret seyd / gläubet in Christum / so werdet ihr erquicket. Dürstet jemand nach göttlicher Gnade / der komme hierher und trincke / Dann wer in Christum gläubet / als die Schrifft saget / aus dem werden fliessen die lebendigen Wasser. Der Glaube ist der rechte Jordan / daraus man Kindes Reinigkeit überkömmt: Der Glaube ist der Brunn der Reinigung/ kommt/ und käufft ohn Geld / ihr dürfft nichts darum geben/ sondern werdet gerechtfertiget allein durch die Gnade und Erlösung die in Christo ist / welchen uns GOtt allein zu einem Seeligmacher / und Erbarmer gesetzet hat / allein durch den Glauben seines Blutvergiessens / auff daß seine Gerechtigkeit offenbahr würde. In dem Glauben wird man selig ohn die Wercke des Gesetzes/ daraus folget/ daß uns nichts nöthigers ist/ als im Glauben zu üben.

Das

Das VII. Capitel.

Von der Freyhung / von den verdamlichen Sünden.

WJewohl auch der Christgläubige in Sünde fället / Prov. 24/ 16. die göttlichen Gebote übertrit / und vielleicht mehrmals / als der da nicht gläubet. So hat doch der in Christum gläubet diesen Vortheil / daß ihm seine Sünde nicht zur Verdamnüß sollen zugerechnet werden / Gott will darum seine Barmhertzigkeit nicht von ihm wenden / sondern seine Sünde mit vätterlicher Straffe heimsuchen und hinnehmen. Dann also saget GOtt zu David von Christo 2. Sam. 7/ 12. sqq. Ps. 89/ 27. seqq. Wann nun deine Tage vollbracht seyn / und du gestorben bist / so werde ich erst erwecken deinen Samen nach dir / deß Vatter ich seyn werde / und er mein Sohn und sein Reich wird ewig bestättiget und befästiget / und wird erhöhet über alle Könige der Erden. Und

ob

ob schon seine Kinder mein Gesetz nicht halten würden / nicht in meinen Rechten wandeln / meine Gerechtigkeit vernichten / meine Gebot übertreten würden / so wil ich wol ihre Ungerechtigkeit mit der Ruhte heimsuchen / und sie um ihre Sünde straffen / Aber meine Barmhertzigkeit wil ich nicht von ihnen nehmen / mein Testament um ihrent willen nicht zerrütten / noch krafftloß machen / das von meinem Mund außgangen ist / Meine Zusage wil ich halten / sie halten ihre Gelübde und Pflicht / oder nicht / ich wil warhafftig bleiben / sie bestehen oder bestehen nicht / dann was einmal auß GOTT geboren ist / wird weder sündigen / noch sündigen mögen zum Tod. Ihre Sünde seyn allezeit läßlich und vergeblich / so sie Busse thun / darum / daß sie einmal auß GOtt geboren seyn / die Geburt enthält sie von sündigen / nicht ihre Tugend / Vernunfft / oder ihr starck Gemüht. So dann

Kie-

niemand auß GOTT gebohren ist / er gläubet dann an JEsum Christum: Ist es über alle masse wunderbarlich und erschrecklich / daß die Menschen so ungeübt seyn im Glauben an Christum. Es were gut / sie würden durch getreue Diener des Worts Gottes für und für darzu getrieben. Dann ob auch keine andere Frucht were des Glaubens an Christum / als diese allein / solte dannoch allen Menschen genugsame Ursache zu solchem Glauben gegeben seyn.

Das VIII. Capitel.

Von der Vermehrung des Verdienstes.

WIr wissen / daß niemand um Gott etwas verdienen mag / noch etwas Gutes thun könne / er sey dann vom Vatter in Christum gepflantzet / das dann nicht in anderer Weise geschiehet / dann durch den Glauben an Christum / Joh. 15. Ich

bin der wahre Weinstock / mein Vatter ist der Baumann der alle Reben / die in mir nicht Frucht bringen / hinwirfft / die aber Frucht bringen / die reinigt er / daß sie mehr Früchte tragen. Wie nun die Reben von ihnen selbst nicht Frucht bringen mögen / sie bleiben dann in dem Weinstock / also möget ihr auch keine gute fruchtbare Wercke vollbringen / Ihr bleibet dann in mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben / wer in mir bleibet / und ich in ihm / der träget viel Früchte. Dann ohne mich köntet ihr nichts thun. Wer in mir nicht bleibet / derselbige wird auch keine gute Frucht bringen / noch einzig gut Werck thun / sondern seine Wercke werden außgeworffen werden ins Feur / und verlohren seyn. So wir dann in Christum durch den himmlischen Vatter gepflantzet seyn / ist augenscheinlich / daß kein Mensch Gutes thun mag / er glaube dann in CHristum / sonst sind auch seine vermeynte

Tugen-

Tugenden Sünde / verworffen / und ins höllische Feuer verurtheilet. Was solten dann die heyllosen sittlichen Tugenden der Heyden / das Urtheil rechter Vernunfft / oder judicium rectæ rationis, die Außrechnung guter Meynung ausserhalb des Glaubens? Ohn Christo ist kein rechte Tugend / Vernunfft noch gute Meynung. Dieser Unterricht stimmet ein mit dem / das JEsus von den Jüden sagte / sie solten sich der Wercke fleissigen / die ins ewige Leben gehören / Joh. 6. 28. sq. Da fragten sie / was sollen wir dann thun / daß wir Gottes Werck wircken? Antwortet ihnen JEsus / und spricht: Das ist das Werck Gottes / daß ihr an den glaubet / den er gesand hat. Derhalben sollen und müssen wir die Wercke thun / die da bleiben / die Gott in uns wircket / die aus dem Glauben an Christum herfliessen / dann die bleiben ewig ins ewige Leben. Die andern alle

werden verloren / fruchtloß / und eitel seyn.

Das IX. Capitel.

Von gewisser Erhörung deß Gebets.

WErdet ihr in mir bleiben / und meine Worte in euch / so wird euch geschehen alles / das ihr bittet in meinem Namen. So lang man nicht bittet in meinem Namen / ist man der Erhörung nicht gewiß. Man darff auch keinen Vorbitter / dann der himmlische Vatter liebet euch / darum daß ihr mich liebet / und gläubet / daß ich von Gott außgangen bin. Wil nun jemand seiner Bitte gewiß seyn / der gläube in Christum / Dann wer in Christum gläubet / der ist von GOTT geliebet / und bedarff keines Vorbitters. Thäten aber gleich alle Heiligen ihr Gebet für dich / und du hättest den Glauben in Christum nicht / so ist alles vergeblich.

Das X. Capitel.

Von der unaufflößlichen Vereinigung mit Christo.

DEr Glaube in Christum lässet keinen Menschen bey und in ihm selber bleiben / zeucht über sich / und setzet nicht / biß er uns mit GOTT vereinige. Erstlich vereiniget GOTT alle Gläubigen also / daß sie ein Hertz/ eine Seele in GOTT gewinnen / und wird in dem Christus erhöret / da er saget in seinem Gebet / Joh. 17/17. Heiliger Vater / behalt du die in dem Namen / die du mir gegeben hast / daß sie eins seyn in mir. Diese Worte betreffen nicht allein die zwölff Boten / sonden alle die / so auß Ihrer Lehre an Christum gläuben / wie der Text klärlich inhält. Daher entspringet die Einigkeit der Kirchen. Die nun in Christum gläuben / sollen in GOTT dergestalt vereinigt seyn / wie der Vatter in Christo / und Christus im Vater /

eines Willens / eines Gemüths / eines Sinnes / einer Meynung / und einer Begehrung seyn. Nachmahls vereiniget GOtt die / so an Christum glauben / mit Christo in dem / daß sie mit ihm ein Leib werden / in welchem er das Haupt / und sie die Glieder seyn / Und wir alle Glieder vom Haupt / also sie von Christo regieret und geleitet werden in Christo / dermassen / daß ihnen zur innerlichen Leitung im Geist niemandes mehr nütze / dann der eintzige und innige Christus. In Krafft dieser Vereinigung sprach Jesus: Saul / Saul / was verfolgest du mich? da er doch nur die Christgläubigen verfolgete. durch diese Einigkeit geust Christus alle geistliche Gaben in unser Hertz durch den heiligen Geist / ja sich selbsten. Zum andern / über diese Vereinigung ist / noch eine andre / in welcher GOtt Christo zu der Ehe giebet / dem der an ihn glaubet / also / daß der Gläubige / und Christus

unauff-

unaufflößlich miteinander verbunden seyn. Diese Ehe ist die Ehe im Paradiß / ein Sacrament und Siegel / daß Christus alle Gebrechen / Dürfftigkeit / und Sünden auff sich genommen / und er ist die Sünde worden / damit er uns GOttes Gerechtigkeit in ihm eigen machte / und wird selbst unsere Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung / und Erlösung nicht ausserhalb uns / sondern in uns / Uns ist Christus gegeben / gebohren / Uns ist er gestorben / sein Leben / Sterben / sein Leiden Lehre und Wirckung ist gäntzlich unser eigen / und wir seyn in Christo durch den Glauben mit Gott vereiniget. Das ist die ewige himmlische Ehe / daß wir mit Christo ewiglich verlobet / verbunden / und vereinigt bleiben / dieweil wir aus GOTT selber geboren seyn / und in dem Kind / der uns gebohren hat. Und das ist / und heisset der Glaube / nehmlich Christus in uns wonhafftig / und das ist die Liebe / nemlich

GOtt/ und sein heiliger Geist in uns. Dieses ist die höchste Vereinigung/ in welcher Christus/ und der an ihn gläubet/ sich gantz in GOTT ergeben/daß er allein alles in allen Dingen sey/ auch alles in allen wircke. Von solcher Vereinigung were viel zu reden / ist aber über unsern Verstand / und so lang diß Leben währet/wird es nur Stückwerck mit uns seyn. Dieses ist aber ungezweiffelt war/wer an Christum glaubet / der wird mit GOtt ewig vereiniget. Dann wer dem Herrn anhanget/ wird ein Geist mit ihm. 1.Cor.6./16. Das helffe uns GOtt allen/ Amen.

D. Johann von Staupitz

JESU dein bin ich/
Mache mich selig.

E N D E.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Staupitz, Johann <<von>>,

Zwey Alte Geistreiche Büchlein Das erste Von der holdseligen Liebe Gottes ;
Das Ander Von unserm H. christlichen Glauben

[Franckfurt] 1709

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.2316#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414570-0
VD18 12617113-003